



**DIE  
PER  
FEK  
TEN**

CAROLINE BRINKMANN

BASTEI ENTERTAINMENT 

unrealistisch vor, ebenso wie die Tatsache, dass sie fliegen konnten, was aerodynamisch unmöglich war. Dafür waren die menschlichen Knochen viel zu schwer.

In manchen Büchern waren gar keine Geschichten, nur Rezepte, um Gerichte herzustellen, von denen Rain noch nie etwas gehört hatte. Auch die Zutaten kamen ihr befremdlich vor. Sie hatte auf dem Markt einmal nach Zimt gefragt, aber der Verkäufer war ebenso ratlos wie sie gewesen. Jedenfalls schien es Zimt dem fröhlichen Herrn Weihnachten, offenbar ein großer Koch der alten Welt, angetan zu haben, denn man fand es in fast all seinen Rezepten.

Die meisten Bücher stammten aus der Zeit vor dem Wandel, bevor das Land Hope sich aus der Asche der Welt erhoben hatte. Sie waren Fenster mit kleinen Einblicken in die Vergangenheit.

In einem Karton sammelte Rain Ersatzteile und ausrangierte Technikgeräte, an denen sie gelegentlich aus Spaß herumschraubte.

An der Wand neben der Hängematte war eine Stange befestigt, über die sie ihre Kleidung hängen konnte. Ihre Mutter stellte diese selbst her, wenn sie an Stoff kam, oder nähte Kleidung um, die sie im Müll fand.

Rain lief zum Fenster und sah eine Weile auf die Straße hinunter, über der dunkle Wolken hingen. Sie war leer, denn die meisten Bewohner Greys waren noch immer bei der Arbeit. In einer Stunde würden die Sirenen das Ende der Schicht ankündigen.

Rain schaltete das TecDec an der Wand ein, welches surrend zum Leben erwachte. Das Glas zwischen den Rahmen flimmerte und hieß Rain willkommen, bevor es sie mit den üblichen Informationen über Grey versorgte. Wetterbericht, Luftqualität, Quarantänebereiche, Statistiken über die Exporte in andere Zirkel und das übliche Gefasel darüber, wie wunderbar Greys Beitrag zum Wohle von Hope sei.

Etwas pochte gegen das Fenster. Rain hob den Blick und entdeckte Cassiopaio, der mit seinen Pfötchen am Glas schabte. Schnell sprang sie auf und entriegelte die Sicherung, um ihren Freund hineinzulassen. Er sprang an ihr vorbei, eine Wolke aus Smog hinter sich herziehend.

»Wo hast du dich herumgetrieben, Pi?« Rain langte nach einem Handtuch, um die Fuchsmanguste von der Asche zu befreien, die sich in ihrem Fell angesammelt hatte. Sie hatte das Tier im Wald aus einer Falle befreit. Seitdem folgte Cassiopaio ihr auf Schritt und Tritt. Rain war sich sicher, dass er keine normale Fuchsmanguste war, sondern ein Mutant. Sein Fell war flauschiger und röter als bei seinen wilden Verwandten. Außerdem hatte er größere Ohren, die beinahe an die eines Fenneks erinnerten. Für ein normales Tier war er zu intelligent, und er liebte es, glitzernde Gegenstände zu stibitzen. Der Verdacht lag nahe, dass jemand seinen Gencode verändert hatte. Das war nicht weiter ungewöhnlich.

Viele Mutanten oder Chimären waren ursprünglich dazu erschaffen worden, die Aufgaben, für die sich andere Tiere nicht eigneten, zu erfüllen.

Bei Mutanten hatte man bestimmte Eigenschaften manipuliert und somit das ursprüngliche Tier intelligenter, stärker, schneller oder gehorsamer gemacht. Auch ihr Aussehen konnte verändert werden. Größe, Fellbeschaffenheit, Farbe – alles war möglich. Aber nicht immer nützlich. Ein beliebter Mutant bei den Reichen in Aventin war das Modell Miu, eine Katze, die nicht größer als ein Zeigefinger war und in erster Linie aus

Fell zu bestehen schien. Auch in Grey hatte es ein paar Mius gegeben. Allerdings waren sie schnell den Mutantenratten zum Opfer gefallen und ausgestorben.

Chimären waren die Kreuzung aus zwei Tierarten, aus der völlig neue Arten entstanden waren. Besonders beliebt waren dabei die Hundebären oder Ochsenpferde.

Rain legte sich in ihre Hängematte und starrte auf das TecDec, während Pi es sich auf ihrem Bauch gemütlich machte und seinen buschigen Schwanz um sich legte.

»... *Wie in jedem Jahr erhalten einige Menschen unter euch die Chance ihres Lebens. Die Chance aufzusteigen.*« Der Sprecher strahlte vom Bildschirm auf sie herab. Er war ein normaler Mensch. Seine Haut zeigte bereits die ersten Falten unter den Augen, und ein Muttermal prangte auf seiner Stirn. Außerdem war seine Nase ein wenig zu schief und zu groß.

»*Bist du eine Eins? Oder sogar eine Eins Plus? Dann bewirb dich und erhalte die Gelegenheit deines Lebens. Die Besten kommen weiter.*«

Es folgten Bilder von jubelnden Menschen, die von einem Luftschiff abgeholt wurden, um in ein neues Leben aufzubrechen. Thrax, der sogenannte Caretaker von Grey, schüttelte ihnen die Hände. Er war ein Mensch, eine Eins Plus, und Amygdalas Kontaktmann im Zirkel.

»*Bist du stark? Sind deine körperlichen Leistungen überdurchschnittlich? Dann lasse dich zum Sentinel ausbilden, um unser Land zu verteidigen.*« Über das TecDec flogen Bilder von den Außenmauern von Black Shell, dem Festungszirkel. Dort wurden die Elitesoldaten ausgebildet. Dann glitt die Kamera weit fort an die Grenzen des Landes, wo die Mauer stand. Soldaten verteidigten sie in einem ewigen Krieg gegen die Nachbarländer.

»*Ist dein Verstand deine Waffe?*«, fragte der Sprecher. »*Dann brauchen wir deine Hilfe in der Forschung. Du kannst neue Impfstoffe entwickeln, Krankheiten besiegen oder technische Fortschritte erzielen.*«

Es folgten Bilder der Forschungszirkel White Pearl, in denen die schlauesten Köpfe von Hope lebten. Sie beschäftigten sich mit den unterschiedlichsten Dingen. Vor einiger Zeit gelang es ihnen, ein Tier zu entwickeln, welches die Gene von Kühen und Schafen miteinander vereinte. Das »Kaf« gab Milch und hatte das wollige Fell eines Schafes.

»*Oder machen dich deine Gene zu etwas ganz Besonderem? Einer Eins Plus? Dann beglückwünsche ich dich. Du bist ein wahrer Segen für unsere Gesellschaft und kannst dir eine führende Position erarbeiten. Ja, mit deinen Genen kannst du es sogar bis nach Aventin schaffen, um an der Seite unserer geliebten Gesegneten zu leben.*«

Rain lauschte dem Beitrag, auch wenn sie die Sätze schon so oft gehört hatte, dass sie die Worte auswendig kannte. Wie anders ihr Leben sein würde, wenn sie doch auch eine Nummer hätte. Wäre sie eine Eins? Oder eine Zwei?

Cassiopaio kläffte, um Aufmerksamkeit einzufordern. Als sie ihm über den Rücken strich, gab er ein wohliges Knurren von sich. Eigentlich konnte er Berührungen von Menschen nicht leiden, nur von Rain ließ er sich kraulen. Aber auch nur, wenn er es wollte.

»*Eine neue Arbeitsstelle, ein neues Zuhause, ein neues Leben erwartet euch. Euer Erbgut ist euer Wert, es ist euer Beitrag für die Gesellschaft.*«

### 3.

LARK ÖFFNETE DIE TÜR UND SCHLEPPTE SICH ÜBER DIE SCHWELLE. ER WAR SO MÜDE, DASS ER BEFÜRCHTETE SCHON IM GEHEN EINZUSCHLAFEN. IN SEINEM KOPF SAH ES AUS WIE IN EINEM VERSTOPFTEN SCHORNSTEIN. GRAUER NEBEL, DER ES UNMÖGLICH MACHTE, AUCH NUR EINEN KLAREN GEDANKEN ZU FASSEN.

Er hatte trainiert, nun, eigentlich war es Arbeit gewesen, denn abends, wenn seine Eltern von der Schicht zurückkamen, ging er los, um für vier Stunden die Züge zu beladen, die die Fabriken untereinander verbanden. Es war eine mühsame Arbeit, aber er sah es als Training, denn es war sein Wunsch, zum Sentinal ausgebildet zu werden. Seine Gene waren gut genug, um für diese ehrenwerte Aufgabe auserwählt zu werden, wenn er sich nur genug anstrenge und sich keine Fehler erlaubte. Fehler wie sich mit anderen zu prügeln.

Er wusste nicht, was in ihn gefahren war, aber als er dachte, von einem Lauscher verfolgt zu werden, waren seine ohnehin schon blanken Nerven durchgebrannt. Eine Kurzschlussreaktion, die ihn seine Zukunft hätte kosten können, wenn Rain wirklich ein Lauscher gewesen wäre.

Lark zog seinen Mantel aus, entledigte sich der klobigen Stiefel und der äußeren Hose. Der Staub hatte sich trotz Schutzbeschichtung durch seine Kleidung gefressen, und das Hemd darunter grau gefärbt, ebenso wie seine Haut. Er hängte die Kleidung auf und stellte sich auf ein Gitter. Die Vorrichtung darunter erwachte mit einem Surren zum Leben und saugte den größten Dreck von seinem Körper.

Wenig später setzte sich auch der DustBot in Bewegung, eine kleine, bauchige Maschine, die rund um die Uhr Smog von Boden und Wänden fegte. Ganz sauber sah es trotzdem nie aus. Er griff nach der Drohne, die mit einem Piepton protestierte und hielt sie sich über den Kopf, damit sie sein Haar grob vom Smog befreite. Dann ließ er sie los. Ein empörtes Trällern von sich gebend, flog sie zur gegenüberliegenden Wand und setzte ihre Arbeit fort.

»Lark, du bist spät.« Seine Mutter Knot war noch wach. Sie saß am Küchentisch und hatte wie gewohnt auf ihn gewartet. Allerdings war sie beim Warten eingeschlafen, wie der Abdruck auf ihrer rechten Gesichtshälfte verriet.

»Ma, geh ins Bett. Du brauchst deinen Schlaf.« Lark ließ sich von seiner Mutter umarmen. Trotz ihrer schlanken Gestalt und der eingefallenen Wangenknochen spürte er die Kraft in ihren Armen, die Kraft, die sie tief aus dem Herzen nahm, um damit ihre Familie zu beschützen. Sie roch vertraut nach Kohle, Maschinenöl und Linsensuppe. Und ein klein wenig nach Rosenwasser. Das hatte Larks Vater ihr vor langer Zeit geschenkt, und sie benutzte es sparsam, um möglichst lang etwas von diesem bisschen Luxus zu haben.

»Was ist mit deinem Auge passiert?«

Das Fischermädchen. Rain. Der pulsierende Schmerz im Auge und die blauen Flecken erinnerten ihn an ihre stürmische Begegnung.

»Keine Sorge, Ma. Nur eine kleine Auseinandersetzung.«

»Lark, was habe ich dir über Prügeleien gesagt? Du darfst nicht negativ auffallen. Dein Vater hat es ohnehin schon schwer, und deine Schwester...« Knot stemmte die Hände in die Hüften, aber sie sah eher müde als wütend aus. Dunkle Schatten lagen unter ihren Augen, Schatten, die nie verblassten.

»Ich weiß. Keine Sorge. Es ist nichts.«

Dieses Mädchen, Rain, war so stark gewesen. Sie hatte es ohne Probleme mit ihm aufnehmen können. Kaum zu glauben, dass sie nur eine Drei sein sollte bei ihren Kräften. Und ihrem Aussehen. Trotz Ruß- und Schmutzschicht hatte Lark feine, fast makellose Gesichtszüge erkannt und keine Asymmetrien oder Deformierungen. Sie waren sich immerhin verdammt nah gewesen. Nein, ihr Gesicht war das einer Eins.

Aber da lag das Problem. Nicht alle Erkrankungen oder Einschränkungen konnte man auch tatsächlich sehen. Verrücktheit zum Beispiel. Und die gab es in Grey gar nicht selten. »Qualmköpfe« wurden die Betroffenen genannt, weil man fürchtete, dass der Smog ihnen das Gehirn vernebelt hatte.

»Hail war hier und hat nach dir gefragt.« Seine Mutter drückte ihn sanft auf den Stuhl und schob ihm eine Metallschüssel mit dem Rest vom Abendbrot vor die Nase. Larks Magen knurrte, auch wenn er viel zu müde war, um den Löffel zu heben. »Sie ist ein sehr nettes Mädchen.«

Lark wusste, was seine Mutter sich wünschte. Hail kam aus einer Einserfamilie mit reiner Genlinie. Niemand von ihnen war schlechter als Eins eingestuft worden, und somit hatte sie gute Aussichten auf eine bessere Zukunft in anderen Zirkeln, Zirkeln, die nicht vom Smog verseucht wurden.

»Ma! Du weißt, dass wir nur Freunde sind«, erklärte er. Eine Bindung zu ihr könnte seiner Familie aus den finanziellen Nöten und ihnen zu mehr Ansehen verhelfen.

»Sie hängt sehr an dir.«

Sie waren beste Freunde, seitdem er Hail aus einem Abwasserkanal gezogen hatte, in den sie dank eines fehlenden Kanaldeckels gefallen war.

»Wir werden nie mehr als Freunde sein, Ma. Ihre Familie steckt viel Hoffnung in sie. Sie ist ehrgeizig und hat große Pläne. Sie könnte es nach White Pearl schaffen. Eine Bindung mit mir... darum könnte ich sie nicht bitten.«

Hail träumte von einem Leben als Wissenschaftlerin. Sie war keine Eins Plus, aber dafür sehr fleißig.

»Du hast auch große Pläne. Du könntest es zum Sentinal schaffen.«

»Könnte. Das wird ihrer Familie nicht reichen.«

Lark war zu müde, um darüber zu diskutieren. Er beeilte sich, die Suppe in den Mund zu schaufeln, ohne dem faden Geschmack Beachtung zu schenken. Es war egal, wie es schmeckte. Hauptsache, es füllte seinen knurrenden Magen und gab ihm Kraft für den nächsten Tag.

»Denk wenigstens darüber nach. Ich bin sicher, ihr würdet einander sehr glücklich machen.« Knot seufzte. »Du weißt, ich würde dich nie drängen, aber...«

Knot selbst war entgegen dem Wunsch ihrer Familie einen Bund aus Liebe eingegangen, einen Bund mit einer Zwei. In den Augen der Gesellschaft etwas Unverantwortliches, denn es sorgte dafür, dass sich Schwäche vererbte.

»Ist es so schlimm?«, fragte Lark. »Pa?«

»Zweien haben es im Moment nicht leicht. Vor allem nicht mit einem Kind wie ...«

Seiner kranken Schwester, die ein sichtbarer Beweis für die schlechten Gene in seiner Familie war. Das war nicht fair, einfach nicht gerecht.

»Aber mach dir keine Sorgen. Solange wir zusammenhalten, wird alles gut.«

»Ich gehe schlafen«, brummte Lark. »Tut mir leid, Ma. Ich schreibe morgen einen Test.«

Deshalb musste er ein paar Stunden eher aufstehen, um noch zu lernen. Er brauchte Bestnoten, um den Sentinal aufzufallen, denn die Konkurrenz war groß. Viele Mädchen und Jungen träumten davon, rekrutiert zu werden, um es aus Grey heraus zu schaffen.

»Danke für das Essen.«

Lark schlurfte zur Waschkabine, wo er Kopf und Hände wusch. Ein dunkles Rinnsal verschwand im Abfluss, und es dauerte eine ganze Weile, bis sich das Wasser aufhellte und der größte Smog aus seinem Haar gewaschen war. Lark wäre am liebsten gleich ins Bett gegangen, aber das Reinigen war tägliche Pflicht, wenn man von draußen kam, allein der Gesundheit wegen.

Er rubbelte über seinen Unterarm, um das Tattoo von Staub zu befreien. Gr 4438 m – G1. So lange er denken konnte, zierte der Code seinen Unterarm. Er kannte ihn so gut wie seinen eigenen Namen.

Richtige Seife konnten sie sich im Moment nicht leisten, nur eine Art Pulver, das zwar den Smog von der Haut löste, aber dabei die obersten Hautschichten wegätzte. Als er einigermaßen sauber war, ließ er sich von einer Art Föhn trocken pusten. Dann putzte er sich die Zähne mit einer altmodischen Zahnbürste.

Vom TecDec wusste er, dass es in Aventin Miniroboter gab, die den Mund reinigten und die Zähne polierten, aber das hatte er in Grey noch nie gesehen. Anschließend schlurfte er in sein Zimmer. Es war so klein, dass nicht mehr als eine Matratze hineinpasste, die man tagsüber hochklappen konnte. Dann verschwand sie in der Wand, und er konnte eine Tischplatte aus der anderen Wandseite ziehen, um zu arbeiten. Im Zimmer stand außerdem eine kleine Kommode, in der er seine Kleidung verstauen konnte.

Lark entledigte sich seiner Kleidung und klappte das Bett aus. An eine kleine Fensterscheibe prasselte der Regen und spielte seine Melodie. Rain. Der Regen. Er mochte den Regen, der mit seinen Tropfen den Ruß aus der Luft einfing und ihn zu Boden rieseln ließ. Er mochte den Geruch und das Gefühl auf der Haut. Er mochte das Geräusch, wenn er gegen die Scheiben trommelte und den Schmutz von den Häusern wusch. Regen. Er war die Hoffnung.